Nr. 128 — 16. Jahrg. Montag, den 14. Mai 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewódzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehensangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Rücktritt des polnischen Kabinetts

Professor Dr. Kozlowski bildet eine Regierung

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 13. Mai. Am Sonntag fand eine Sitzung des polnischen Ministerrates statt. Anschließend begab sich Ministerpräsident Jendrzejewicz auf das Schloß zum Staatspräsidenten, dem er im Namen der ganzen Regierung das Rücktrittsgesuch überreichte. Das Gesuch wurde vom Staatspräsidenten angenommen. Mit der Bildung des neuen Kabinetts wurde Professor Dr. Leon Kozlowski beauftragt.

Dr. Leon Kozlowski ist Professor an der Universität Warschau. Er war früher Minister für Agrarreform und Unterstaatssekretär der Finanzen. Der regierungstreue „Kurjer Poranny", der den Regierungsrücktritt Sonntag morgen ankündigte, will wissen, daß der zurückgetretene Ministerpräsident aus Gesundheitsrücksichten eines längeren Erholungsurlaubes bedarf.

Polnische Wirtschaftsvertreter in Breslau

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 13. Mai. Auf Veranlassung der Breslauer Industrie- und Handelskammer sowie der Deutsch-polnischen Handelskammer zu Breslau weilte in der vergangenen Woche eine Anzahl hervorragender polnischer Wirtschaftsvertreter in Breslau. Die Reise diente dem Zweck, die Verbindung mit den maßgebenden Stellen der Schlesischen Wirtschaft im Zuge der Befriedung zwischen Deutschland und Polen wieder aufzunehmen und zunächst durch eine freundschaftliche Aussprache über die Grundlagen und Wege des zukünftigen Warenaustausches die Vorbedingungen für eine günstige Weiterentwicklung der Handelsbeziehungen zu schaffen. Die polnischen Wirtschaftler nahmen insbesondere auch regen Anteil an den Veranstaltungen der Schlesischen Bauernwoche und studierten mit größtem Interesse die landwirtschaftliche Ausstellung sowie die Sonderschauen. Unter den polnischen Wirtschaftlern waren u. a. neben dem polnischen Konsul in Breslau die Vizepräsidenten der Industrie- und Handelskammern von Posen und Thorn. Von deutscher Seite waren den polnischen Wirtschaftsvertretern zugeteilt der Handelskammerpräsident von Breslau, Vertreter der Deutschen Gesandtschaft in Warschau und des Auswärtigen Amtes, der Vizepräsident der Deutsch-polnischen Handelskammer sowie die Syndici der Industrie- und Handelskammer in Breslau.

Acht Tote auf dem Schlepper „Merkur"

(Telegraphische Meldung.)

Bremen, 13. Mai. Einer Meldung aus Bremerhaven zufolge sind die Bergungsarbeiten an dem kieloben treibenden und von Leichtern gehaltenen Schlepper „Merkur" vorläufig aufgegeben worden, da keinerlei Aussicht mehr bestand, die in dem Wrack eingeschlossenen zwei Maschinisten, zwei Heizer, zwei Matrosen, einen Koch und seine Frau noch lebend zu bergen.

90 Häuser eingeäschert

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 13. Mai. In dem Städtchen Traby im Wilna-Gebiet ist ein ganzes Wohnviertel mit insgesamt 90 Häusern einem Brand zum Opfer gefallen. Zahlreiche Familien wurden obdachlos.

von Ribbentrop aus London zurück

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Mai. Der deutsche Beauftragte für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, der zu Besprechungen mit führenden englischen Persönlichkeiten in London weilte, ist am Sonnabend abend mit dem Flugzeug wieder in Berlin eingetroffen.

Explosionsunglück auf Sachalin

(Telegraphische Meldung.)

Peking, 13. Mai. Auf dem japanischen Teil der Insel Sachalin ereignete sich beim Bau eines Kraftwerkes eine Explosion. Bisher sind 21 Todesopfer geborgen worden.

In Karlsruhe wurde am Sonntag bei einem Aufmarsch von 70 000 Angehörigen nationaler Verbände und in Anwesenheit zahlreicher Heerführer aus dem Weltkriege durch Reichsstatthalter Wagner das Badische Armeemuseum eröffnet.

Braunschweig wird Hafenstadt

Einweihung des Kanalhafens durch den Reichsverkehrsminister

(Telegraphische Meldung)

Braunschweig, 13. Mai. Am Sonntag nachmittag nahm Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach in Gegenwart des Braunschweigischen Staatsministeriums in dem Vorort Veltenhof die Einweihung des Braunschweiger Hafens vor. Die Stadt trug ebenso wie das Hafengelände reichen Flaggenschmuck. Die Bevölkerung nahm an den Feierlichkeiten starken Anteil.

Die festlichen Veranstaltungen begannen mit einer Begrüßung der Ehrengäste im historischen altstädtischen Rathaus. Staatsminister Alpers wies dabei auf die Bedeutung der Stadt als Bindeglied zwischen dem Süden und dem Norden hin. Oberbürgermeister Dr. Hesse hieß besonders die Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, der benachbarten preußischen Oberpräsidien, der Partei und der Wirtschaft willkommen. Am Nachmittag besichtigte der Reichsverkehrsminister in Begleitung des Staatsministeriums und der übrigen Gäste zunächst die Anlagen des Hafens, der eine Tiefe von 3,5 Meter hat. **Die Gesamtfläche des Hafengebietes mißt 45 Hektar. Die Baukosten beliefen sich auf rund 2,8 Millionen Mark.**

Zur Eröffnung des eigentlichen Weiheaktes sprach der Braunschweigische Ministerpräsident. **Er unterstrich, daß dieser neue Wirtschaftsweg Braunschweig direkt mit Bremen und somit mit dem Meere verbinde.** So seien die Voraussetzungen geschaffen, daß Braunschweig wieder zu dem Handelszentrum aufwachsen werde, das es vor Jahrhunderten gewesen sei. Wichtiger aber sei der Anschluß an die große West-Ost-Verbindung des Mittellandkanals, nach dessen Vollendung der Braunschweigische Hafen sich bis zu seiner vollen Bedeutung empor entwickeln könne.

Nach einer Ansprache des Gauleiter-Stellvertreters Schmalz ergriff der Reichsverkehrsminister das Wort zur Weiherede. Er betonte,

daß Braunschweig in die Reihe der Hafenstädte getreten sei

und Anschluß an die deutschen Wasserstraßen erhalten habe. Freilich sei vorerst nur der Weg nach dem Westen geöffnet, **aber nur vier Jahre noch, dann sei auch der Weg nach dem Osten offen. In vier Jahren wird der Mittellandkanal die Elbe erreicht haben.** Weil die nationale Regierung in der Verbesserung der Verkehrswege ein vorzügliches Mittel zur Wirtschaftsbelebung sah, hat sie auch die Vollendung des Mittellandkanals mit Tatkraft aufgenommen. Sie begnügt sich damit nicht mit dem Anschluß an die Elbe, sondern wird auch

die Weiterführung über die Elbe hinaus bis an die märkischen Wasserstraßen und die vollschiffige Verbindung mit dem mitteldeutschen Industriegebiet durch den Ausbau der Saale und den Anschlußkanal nach Leipzig mit Nachdruck betreiben.

Damit der vom Mittellandkanal kommende Verkehr auch in Trockenzeiten uneingeschränkt auf die Elbe abwärts bis Hamburg und aufwärts bis Dresden übergehen kann, hat sie die grundlegende Verbesserung der Fahrverhältnisse auf der gesamten Elbe ins Auge gefaßt. Sie erwartet, daß die Herabsetzung der Beförderungskosten auf dem Binnenmarkt den Absatz vermehrt und auf den Außenmarkt unseren Wettbewerb erleichtert. Der Reichsverkehrsminister dankte allen Förderern des Hafenbaus und weihte den Hafen der Landeshauptstadt Braunschweig dem öffentlichen Verkehr. Nachdem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren, fuhr ein Schleppzug in den Hafen ein, womit symbolisch der Verkehr eröffnet wurde.

„Evviva Dollfuß"

Ein Herr aus Wiener Neustadt, der eine Motorradfahrt nach Oberitalien machte, erzählte, daß das gewöhnliche Gespräch der Einheimischen über Oesterreich gewesen sei: „Ihr kommt jetzt zu Italien. Ihr könnt nur entweder zum Deutschen Reich oder zu Italien kommen. Zum Deutschen Reich gestattet euch Mussolini nicht, also müßt ihr eine italienische Provinz werden." Er erzählte weiter daß er oft mit „Evviva Dollfuß" begrüßt worden sei, und daß Dollfuß bei den Italienern sehr volkstümlich sei, „weil er Italien eine neue Provinz zu Füßen lege". (Diese Wendung ist wörtlich wiedergegeben, so wie sie von den Italienern gebraucht wurde). Das ist die österreichische „Unabhängigkeit", die angeblich gegen Deutschland verteidigt werden muß.

In Magdeburg wurde am Sonntag durch Reichshandwerksführer Schmidt ein Ehrenmal für die gefallenen Handwerker geweiht.

*

Auf dem Parteitage der französischen Radikalsozialisten in Clermont wurden zahlreiche Abgeordnete wegen ihrer Beteiligung am Stavisky-Skandal ausgeschlossen.

*

Die **Beitragseinnahmen der Angestelltenversicherung** zeigen eine anhaltende günstige Weiterentwicklung. Im April betrugen die Einnahmen fast **25 Millionen Mark,** während der Voranschlag nur **23,5 Millionen Monatseinnahmen** vorsah.

Bisher 6 Tote

Rennwagen rast in die Zuschauermenge

(Telegraphische Meldung)

Paris, 13. Mai. Bei dem Autorennen, das der Automobilclub Ile de France am Sonntag in Fontainebleau veranstaltete, fuhr der Bugatti-Wagen, der von Eric Lora gesteuert wurde, 300 Meter vor dem Ziel in die dichtgedrängt stehende Menschenmenge. Bisher sind sechs Tote gemeldet worden, darunter zwei Soldaten. Viele Personen wurden verletzt. Einer Frau wurde der Kopf abgefahren. Lora liegt im Krankenhaus im Sterben.

Die Ursache des Unglücks steht noch nicht genau fest. Nach den ersten Ermittlungen soll kurz vor dem Herankommen des Bugatti-Wagens ein Hund die abgesteckte Rennstrecke überquert haben. Die Zuschauer versuchten nun, durch Zurufe und Armbewegungen den Führer auf den Hund aufmerksam zu machen. Durch diese Zeichen wurde aber anscheinend der Fahrer plötzlich abgelenkt, so daß er die Gewalt über den im 180-Stundenkilometer-Tempo dahinrasenden Wagen verlor.

Eden schneidet Barthou

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 13. Mai. Der französischen Presse ist es unangenehm aufgefallen, daß der englische Lordsiegelbewahrer Eden am Sonnabend nach seiner Ankunft in Paris seine Reise nach Genf fortgesetzt hat, ohne den französischen Außenminister gesehen zu haben. Es war allgemein angenommen worden, daß Eden seinen Aufenthalt in Paris zu einer Rücksprache mit Barthou benutzen würde. Der Berichterstatter weist gleichzeitig auf die Unterredung hin, die Barthou am Sonnabend mit Marschall Petain hatte. Das Blatt glaubt zu wissen, daß sich die beiden über eine Reihe von technischen Fragen unterhalten hätten, die die Heeresorganisation und mögliche diplomatische Schritte beträfen, die Frankreich wegen der angeblichen deutschen Aufrüstung vielleicht zu ergreifen gezwungen sei. Barthou reiste am Sonntag abend nach Genf.

Was sind „alte Kämpfer?"

Das Ministerialblatt für die preußische innere Verwaltung hat jetzt eine genaue Begriffsbestimmung des Wortes „Alte Kämpfer" gegeben, weil dieser Begriff in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht immer mehr an Bedeutung gewinnt. **Danach sind als alte Kämpfer zu betrachten Angehörige der SA. und der SS. und des Stahlhelms, die vor dem 30. Januar 1933 Mitglieder dieser Organisationen waren, ferner Parteimitglieder mit der Mitgliedsnummer 1 bis 300 000 und schließlich Amtswalter, die am 1. Oktober 1933 bereits ein Jahr lang als Amtswalter tätig waren.**

Kleine politische Nachrichten

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, hat aus Anlaß des Grubenunglücks in Buggingen **für die Hinterbliebenen der Verunglückten den Betrag von 10 000 RM. überwiesen.**

*

Der Landkreis Düsseldorf-Mettmann konnte als erster Kreis im rheinisch-westfälischen Industriebezirk melden, **daß alle Wohlfahrtserwerbslosen in Beschäftigung gebracht worden sind.**

*

Bundesrichter Waught erklärte, daß die **berufsmäßige Verbrecherwelt der Vereinigten Staaten etwa 400 000 Köpfe** zähle, die im Jahre einen Schaden von 13 Milliarden Dollar verursachen.

*

Der Abenteurer Trebitsch Lincoln wurde von der englischen Behörde **nach dem Fernen Osten abgeschoben.**

*

Nach einer Havas-Meldung aus Fez kam es gelegentlich des Besuches des **Sultans in Fez zu franzosenfeindlichen Kundgebungen.** Der Sultan hat seinen Besuch in Fez daraufhin abgebrochen.

*

Der Großbetrüger Samuel Insull ist nach Stellung einer **Bürgschaft von 200 000 Dollar durch eine Versicherungsgesellschaft auf freien Fuß gesetzt worden.** Er begab sich auf Anraten seines Sohnes zur Erholung ins Krankenhaus.

Polnische Bevölkerungssorgen

Die vom polnischen Statistischen Hauptamt veröffentlichten Zahlen über die natürliche Bevölkerungsbewegung im Jahre 1933 lassen einen weiteren stufenmäßigen Abfall der Geburtenhäufigkeit und damit trotz geringerer Sterblichkeit einen weiteren starken Rückgang des Geburtenüberschusses erkennen. Während bis zum Jahre 1927 die natürliche Bevölkerungsbewegung erheblichen Schwankungen unterworfen war, die beispielsweise den Geburtenüberschuß pro 1000 der Bevölkerung von 1925 auf 1926 von dem seit der Wiedererlangung der polnischen Unabhängigkeit erreichten Höchststande von 18,8 auf 15,5 abfallen ließen, um dann wieder anzusteigen, ist seit 1930 insofern eine Ständigkeit in der Bevölkerungsbewegung festzustellen, als der Geburtenüberschuß ständig fällt. Der Geburtenüberschuß fiel in diesem Zeitraum von 526 000 über 471 000, 445 000 auf 402 000 im vergangenen Jahre, die Verhältnisziffern von 17 über 14,7, 13,7 auf 12,3. In gleich abfallendem Maße entwickelte sich die Geburtenbewegung, die im Jahrzehnt 1923/33 einen Ausfall um 10 pro Tausend der Bevölkerung von 36 auf 26,5 erfuhr. 1 016 000 im Jahre 1930 geborenen Kindern stehen 1933 nur 868 000 gegenüber. Die Sterblichkeit hat sich wie in allen anderen Kulturländern vermindert und mit 14,2 pro Tausend die bisher geringste Zahl erreicht. Die dauernde Abnahme der Geburtenhäufigkeit sieht ihre Ursachen in der Not weiter Kreise der Bevölkerung.

Verglichen mit der deutschen Bevölkerungsbewegung, deren Ergebnisse für 1933 noch nicht veröffentlicht sind, ergibt sich eine wesentlich stärkere biologische Lebenskraft des Polentums, die im Geburtenüberschuß etwa die dreifache Höhe erreicht. Im Jahre 1932 ergab sich in Polen ein Geburtenüberschuß von 13,7, in Deutschland von 4,3 pro Tausend der Bevölkerung, eine Zahl von 28,7 Lebendgeborenen in Polen und 15,1 in Deutschland. Die ebenfalls auf Tausend der Bevölkerung bezogenen Sterblichkeitsziffern ergaben in Polen 15, in Deutschland 10,8.

Fort mit den Verzichtsquittungen!

In den vergangenen Jahren, sogar bis in die letzte Zeit hinein, haben häufig Unternehmer, die keinen Tariflohn oder keine Ueberstunden bezahlten, ihrer Gefolgschaft bei der Lohnzahlung Quittungsvordrucke zur Unterschrift vorgelegt, in denen der Lohnempfänger nicht nur über den erhaltenen Lohnbetrag quittierte, sondern darüber hinaus noch erklärte, für die abgelaufenen Zeit keine Ansprüche gegen den Unternehmer zu haben. Die Gefolgschaft hat zumeist diese Quittungen unterzeichnet, weil sie sich der Tragweite ihrer Erklärung nicht bewußt war oder befürchtete, bei Verweigerung der Unterschrift entlassen zu werden. Es war besonders eigenartig, daß die Quittungsvordrucke, die anscheinend von tüchtigen Rechtsberatern früherer Arbeitgeberverbände entworfen worden sind, meistens in den Betrieben auftauchten, in denen tarifwidriger Lohn gezahlt wurde oder Ueberstunden nicht bezahlt wurden, der Unternehmer daher ein schlechtes Gewissen hatte und sich vor Nachforderungen schützen wollte. Es ist allerhöchste Zeit, daß mit diesem Verfahren, wo es noch geübt werden sollte, Schluß gemacht wird. Es gehört einer vergangenen Zeit an.

Die tarifwidrige Entlohnung der Gefolgschaft bedeutet heute einen schweren Verstoß des Unternehmers gegen seine Pflichten nicht nur seiner Gefolgschaft, sondern auch der Allgemeinheit, dem neuen Staat gegenüber. Als notwendige Folge daraus müssen diese Quittungsvordrucke verschwinden. Abgesehen von einzelnen besonderen Fällen besteht kein Bedürfnis für derartige Verzichtsquittungen. Von den Arbeitsgerichten muß aber erwartet werden, daß sie derartigen Verzichtsquittungen keinerlei Bedeutung im Rechtsstreit beimessen, vielmehr derartige Verzichtserklärungen für nichtig erklären, weil sie gegen das Rechts- und Billigkeitsgefühl im nationalsozialistischen Staat verstoßen.

Der bisherige Leiter der GPU., Menschinski, ist gestorben. Menschinskis Name tauchte in der Oeffentlichkeit nur als Unterschrift unter Todesurteilen auf.

Bruno-Schramm-Gedenktag in Zülz

Neustadt, 13. Mai.

Das Landstädtchen Zülz stand am Sonntag ganz im Zeichen des Gedenkens an seinen mutigen Vorkämpfer für das Dritte Reich, den am 22. Januar 1932 von kommunistischem Mordgesindel aus dem Hinterhalt erschlagenen Dipl.-Ing. Bruno Schramm. Der Tag gestaltete sich zu einem wahren Volksfest für den ganzen Kreis Neustadt. Um 10 Uhr marschierten die SA, SS, der Arbeitsdienst, die Hitler-Jugend, die NSBO sowie die Vereine und Verbände mit ihren Fahnen nach dem Zülzer Friedhof, wo der feierliche Akt der Denkmalsweihe für Bruno Schramm vor sich ging. Auch die Bevölkerung war zu Tausenden herbeigeeilt. Nach Gesangs- und Musikvorträgen hielt Untergauleiter und Landeshauptmann Adamczyk die Weihrede und feierte den Toten als einen Mann, der auf allen Fronten für die Durchsetzung der nationalsozialistischen Bewegung kämpfte und für diesen Kampf sein Höchstes, sein Leben gab. Bruno Schramm und die 400 Gefallenen der Bewegung dürfen nie vergessen werden. Auch Brigadeführer Stucken widmete dem Helden einen warmen Nachruf. Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk übergab sodann das Denkmal in die Obhut des Bürgermeisters Pg. Kern, der seinerseits gelobte, das ihm anvertraute Kleinod schützen und pflegen zu wollen. Parallel zur Feier auf dem Friedhof lief die Enthüllung einer Gedenktafel an der Mordstelle auf der Neustädter Straße.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

für unsere Abonnenten

am Mittwoch, dem 16. Mai,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"



Das Festabzeichen für die Pfingsttagung des VDA.

Die Teilnehmer an der zu Pfingsten in Mainz und Trier stattfindenden großen Tagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland werden diese farbige Festplakette tragen. Die Tagung sollte ursprünglich in Saarbrücken vor sich gehen.

Brennendes Auto sperrt Landstraße

Kattowitz, 13. Mai.

Auf der Landstraße zwischen Gostin und Kobier geriet ein Lastauto aus Bielitz in Brand. Trotzdem der Wagen vollkommen in Flammen eingehüllt war, versuchte der Kraftwagenführer, die im Wagen verstauten Körbe mit Wäsche zu retten. Als dann die Flammen auf den nahen Wald überzugreifen drohten, mußte die Feuerwehr von Kobier alarmiert werden, der es gelang, den Brand zu löschen. Da durch das brennende Auto die Asphaltstraße einige Meter im Umkreise vernichtet wurde, warteten Hunderte von Autos und Lastfuhrwerken auf dieser Hauptverkehrsstraße auf die Weiterfahrt, die schließlich durch Umfahren der Strecke vonstatten ging. Der Kraftwagenführer hat schwere Brandwunden davongetragen. **es.**

---

* **Evangelischer Hebammentag.** Zur Ausrüstung der volksmissionarischen Aufgaben der Hebammen veranstaltet der Gauverband der Evangelischen Frauenhilfen Oberschlesiens eine Gautagung der Hebammen, die am 19. September in Kreuzburg im Mutterhaus Bethanien stattfindet.

Suche, Bettina!

25 ROMAN VON KURT J. BRAUN

Ich bin dumm, dachte Bettina, ich bin ganz dumm, warum bin ich nicht glücklich wie die Mädchen, die hier neben mir sitzen? Warum laufe ich meinem Schatten nach, der nicht mehr da ist, der nichts von mir wissen will? Was hat die Treue für einen Sinn, wenn niemand mehr da ist, dem man treu sein kann?

„Ich will noch einen Cointreau", sagte sie trotzig und war entschlossen, sich von dem blonden Jungen küssen zu lassen, wenn man auf dem Heimweg war.

Er hatte seine Hand schon auf die ihre gelegt. Er hatte harte, trockene Finger und einen guten Griff. Sie sah ihn nicht an.

„Gnädige Frau —", sagte er plötzlich.

Da sah sie auf.

Er hatte ein gutes Gesicht; aber jetzt war es gesenkt in Kümmernis. Er rang mit sich und sprach:

„Ich muß Ihnen etwas gestehen. Es ist eine Gemeinheit meinem Chef gegenüber; aber — ich weiß, er wird nicht mehr lange mein Chef sein, weil ich das nicht mehr mitmache. Ich muß Ihnen etwas sagen."

Die Tanzmusik begann. Die Tische leerten sich um sie.

„Sie glauben", sprach der Freiherr zögernd, „daß wir seit Monaten nach Ihrem Gatten suchen, — nicht wahr, gnädige Frau?"

Bettina nickte: natürlich. Sie war plötzlich sich selber fremd. Ja, gewiß, man suchte nach Arnold.

„Sie irren sich", sprach der Freiherr störrisch, „wir suchen gar nicht nach Ihrem Gatten." Er hob jäh den Kopf, seine Augen waren durchsichtig, hinter diesen Augen war ein Nebel, und aus diesem Nebel sprach seine Stimme schmerzhaft deutlich weiter:

„Sie glauben, daß einige Privatinstitute mit Nachforschungen beauftragt sind. Diese Anweisungen wurden stets am nächsten Morgen zurückgezogen."

Der Nebel war weg. Bettina sah wieder den jungen Mann, der vor ihr saß, und hörte sich fragen:

„Was heißt das?"

„Das heißt", sagte der Freiherr, „daß überhaupt noch niemand nach ihrem Gatten gesucht hat. Vielleicht die Polizei. Mein Chef bestimmt nicht."

Die Musik war weg, die Menschen verschwunden, die Lichter ausgelöscht, ein Schleier zerriß, es war pechfinster. Bettina blickte in die wogende Nacht, es fragte aus ihr:

„Und was soll das?"

„Das ist schwer zu sagen", hörte sie, „normalerweise würde ich annehmen, daß, — wenn es nicht unglaubhaft wäre, — daß er den Aufenthaltsort Ihres Gatten kennt und verheimlicht —"

Dann war alles vorbei. Es war wieder hell, die Musik spielte, die Menschen waren da, die Stimmen, — ihr gegenüber saß ein junger Mann, der eben ihre Hand gestreichelt hatte und jetzt mit gesenktem Blick vor ihr saß, — Bettina fühlte plötzlich, daß das Hämmern ihrer Schläfen vom Herzen kam, das sich jetzt langsam beruhigte, — alles wurde wieder klarer, sie konnte nachdenken, auch wenn sie noch nicht begriff, sie begann zu verstehen, bekam blasse Lippen und sagte tonlos:

„Mein Gott, ist das möglich?'

Der junge Mann sah auf, sein Blick war ehrlich.

„Wenn das möglich ist", sprach das gute Knabengesicht, „gnädige Frau, dann werde ich es herausfinden. Es gibt im Hause meines Chefs nicht viele Geheimnisse, die mir verborgen bleiben."

Bettina blieb erstaunlich ruhig.

„Ich kann da nicht ganz mit", sagte sie erst nach einer Weile —, „ich denke, wir gehen."

Sie zahlten. Es blieb bei der getrennten Kasse.

Der Freiherr stürzte sich dennoch in Unkosten und winkte einen Taxi heran. Bettina war zu müde, um zu widersprechen. Sie ließ sich unterwegs nicht von ihm küssen. Er machte auch keinen Versuch dazu. Sie reichten sich vor der Haustür die Hände.

„Danke schön," sagte Bettina, „auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen", sagte der Freiherr. Er wartete, bis sich die Haustür hinter ihr geschlossen hatte und bis das Licht hinter dem Glas erlosch. Dann bezahlte er den Taxi und ging zu Fuß nach Hause; die Nacht war kalt, aber das war gut. Sein Herz war weit und schwer von trauriger Sehnsucht; aber er hatte nur noch vierzig Pfennig.

Auch Bettina schlief nicht in dieser Nacht.

XVI.

Krusen lag unendlich weit und weiß in Schnee. Allwöchentlich zweimal flog von weither Schellengeläut durch die rauhen Morgenstunden, kam näher, wurde lauter und endete in heftigem Gebimmel unmittelbar vor den Häusern. Dann erwachten Türen und Fenster, Gestalten erschienen, und der Weihnachtsmann persönlich stieg in überreiftem Pelz von einem Schlitten. Ach, es war ein ärmlicher Weihnachtsmann mit Namen Müller.

Er kam aus der benachbarten kleinen Stadt und brachte die Erwerbslosen-Unterstützung, soweit sie sie überhaupt noch erhielten, in Form von Naturalien. Man dankte ihm und ersehnte aus vollem Herzen den Tag, an dem man ihn nicht mehr nötig haben würde. Dieser Tag lag noch fern; aber jeder Sonnenaufgang brachte ihn näher. Die Sonne wanderte. Wenn man am Brunnen stand, sah man sie vor einer Woche noch über den ersten Baum der Waldecke untergehen, dann wurde es der zweite Baum und dann der dritte. Mittags schmolz der Schnee über den Dächern und tropfte zu Eiszapfen herab. Abends hingen sie dann an den Dachrändern entlang, eine Reihe skurriler, gläserner Phantasien. Man schlug sie manchmal ab, aber sie wuchsen wieder. Der Winter war hartnäckig.

Kiekebusch bastelte.

Soweit die Männer Familienväter waren, saßen sie abends meist zu Hause; aber im Treffhaus hatten sie in den — vorläufig noch leeren — Stallungen ein paar Bänke und Tische aufgestellt, in denen sie auch beisammen sitzen konnten. Das war wichtig, denn es gab für die Zukunft unendlich viele Dinge zu besprechen, die erst langsam in einer langen Reihe von Abenden Gestalt annahmen. Seltsamerweise gab es unter ihnen keinen einzigen, der ungeduldig wurde. Oder war das gar nicht seltsam? Es ging ihnen nach wie vor dreckig. Daß sie sich zu Silvester ein paar Flaschen Bier leisteten, war unverantwortlich. Wenn sie in ihre Räume traten, sahen sie nackte Wände und rohes Holz. Aber nackte Wände kann man bekleiden, wenn nicht morgen, dann übermorgen. Großmann wurde einmal ertappt, wie er den Türpfosten seines Hauses festhielt, als ob er einen Einsturz befürchtete.

Man fragte ihn, was er denn habe.

Er ließ den Türpfosten los, sah sich langsam um, wurde noch scheuer als sonst und sagte erst nach einer Weile hilflos:

„Ich hab bloß daran gedacht — das gehört jetzt mir —!"

Kiekebusch bastelte. Aber manchmal hatte er Anfälle, — ebenso wie Förster. Dann verschwand er. War weg. Man suchte ihn, man fragte, er war weg. Wo fand man ihn? Ein paar hundert Meter weiter, wie er mit Förster durch den kniehohen Schnee stapfte und dabei seltsame Kurven zog. Mal ging er links, mal rechts, mal im Bogen. Dann zog er die Beine heraus und ging mit ganz langen, vorsichtigen Storchschritten zurück bis zum Drahtzaun, legte die Hand über die Augen und betrachtete das Gelände.

„Was soll das?"

„Me — e — ensch", sagte Kiekebusch, „das siehste nich? Ick ha' mein Monogramm in den Schnee getreten! Is doch meine Ecke."

Dann bastelte er wieder.

Eines Abends brachte er Weib und Kinder in das Treffhaus.

„Nu wolln wir mal!" sagte er und ignorierte großzügig die Blicke der Männer, die etwas vorwurfsvoll waren, denn bisher hatte dieser Raum lediglich ernsthaften Männergesprächen gedient, und es war auch noch nie eine Frau aufgefordert worden, den eisernen Ofen zu heizen.

Kiekebusch hatte indessen begreifliche Gründe, des kommenden Ereignisses auch seine Familie teilhaftig werden zu lassen. Aus einer Fülle von altem Papier entwickelte er einige Holzkasten, holte wohlvorbereitete Drähte aus den Ecken, von deren Existenz noch niemand etwas geahnt hatte, und sagte: „Achtung, Moment noch!", während in den anderen bereits eine Ahnung aufzusteigen begann. Es dauerte noch ein paar Minuten, dann pfiff eine melodische Lokomotive mittlerer Größe durch den Raum, und aus dem Pfeifen wurde ein dumpfes Gebrabbel-Gebrabbel. Dabei blieb es einstweilen, aber Kiekebusch erklärte, es liege nur noch an einer Kleinigkeit, und er werde es gleich haben.

Die Männer blieben angstvoll sitzen und glaubten es ihm; denn er war sehr aufgeregt.

Ungefähr eine Stunde später hatte er es tatsächlich, und es war Königswusterhausen.

(Fortsetzung folgt).

SPORT

Schmeling—Paolino unentschieden

Kampf auf Hauen und Stechen

(Eigene Drahtmeldung)

Schmelings Brieftasche . . .

Barcelona, 13. Mai.

Der Kampf zwischen den Schwergewichtsboxern Schmeling und Paolino in Barcelona stand nach 12 Runden unentschieden. Nur 35 000 Zuschauer füllten das riesige Montjuich-Stadion, sodaß die Veranstalter einen Schaden von über 100 000 Mark zu beklagen haben.

Als um 15 Uhr die Boxer in der Arena erschienen,

weigerte sich Schmeling, sich auszuziehen, bevor die Ringrichterfrage nicht geklärt sei,

und sein Manager gab an, daß Schmeling ohne eine Regelung nach seinen Wünschen keineswegs antreten werde. Auch eine Stunde später war es noch nicht gewiß, ob der Kampf überhaupt stattfinden würde. Schließlich wurde aber eine Einigung dahingehend erzielt, daß der Vorsitzende Punktgericht waren jedenfalls zwei Spanier, José Inero, das Amt des Ringrichters übernahm. Im Punktgericht waren jedenfalls zwei Spanier José Pinero und Casanova. Beim Abwiegen der Boxer war Schmeling die Brieftasche gestohlen worden. Im Lager des Deutschen herrschte ob dieses Zwischenfalls nicht gelinde Aufregung.

Schmeling brachte 85 Kilo, sein übliches Kampfgewicht, Paolino 95,4 Kilo

auf die Waage.

Um 18,55 Uhr wurde der Kampf nach den üblichen Ermahnungen durch den Ringrichter gestartet. Paolino verteidigte sich vorsichtig, und Schmeling versuchte es mit einigen Haken, um schon die zweite Runde für sich zu gestalten. Immer wieder versuchte er die Deckung des Spaniers zu öffnen und brachte auch einige Rechte durch. In den beiden folgenden Runden ging Paolino mehr aus sich heraus.

Paolino drängte den Deutschen wiederholt an die Seile und holte langsam den Punktvorsprung wieder ein.

Schmeling versuchte nach Möglichkeit, den Nahkampf zu vermeiden, in dem er bisher stets den Kürzeren gezogen hatte.

Schmeling ist technisch klar der bessere Boxer, und es gelang ihm, den Kampf wieder auf Distanz zu bringen.

Harte Schläge gab es in der 5. Runde, und in der 6. Runde wurde Paolinos linke Augenbraue geöffnet.

Schmeling hatte nun ein Ziel.

Er wollte, genau wie vor fünf Jahren, seinen Gegner — zertrümmern, um nach Möglichkeit ein schnelles Ende zu machen. Fast sollte ihm das gelingen. Das Tempo wurde etwas langsamer, und **Paolino mußte sich immer wieder die Fäuste des Deutschen ins Gesicht boxen lassen.** In der 8. Runde trat

Schmelings Ueberlegenheit

klar zutage. Auf einen linken Haken an den Körper ging Paolino schwankend in seine Ecke zurück, wo seine Sekundanten fieberhaft arbeiteten. Der Spanier zeigte auch in der 9. Runde einen bewundernswerten Mut, aber dennoch war er stets im Nachteil, und das Verhältnis der Schläge war etwa 4:1 für Schmeling, der immer wieder rechts und links genau plazierte und auch in der 10. Runde noch den Kampf diktierte.

Paolino setzte nun alles auf eine Karte.

Mit dem Mut der Verzweiflung setzte er sich zur Wehr. Er greift wild an und drängt Schmeling gegen die Seile. Die Schlußrunde stand im Zeichen einer wüsten Schlägerei. Beide hämmerten ohne Ziel aufeinander ein. Alle Boxkunst ist vergessen; unter den harten Schlägen, die von einem wüsten Geschrei der Zuschauer begleitet sind, ertönt, kaum zu hören, der Schlußgong.

Schmeling hatte sich im zweiten Teil des Kampfes etwas zu sehr verausgabt, und so konnte der Spanier in den beiden Schlußrunden etwas aufholen. Immerhin glaubte man an einen deutschen Sieg. Aber das Schiedsgericht verkündete das Urteil „Unentschieden". Der Spruch ging vollkommen unter. Ein Teil der Zuschauer konnte sich vor Freude über den Ausgang des Kampfes kaum fassen, andere wieder waren der Meinung, Schmeling habe gewonnen, und so wurde zunächst ein Punktsieg Schmelings gemeldet. Paolino lieferte für seine 35 Jahre einen hervorragenden Kampf.

Schmeling hat einen ganz ausgezeichneten Eindruck in Spanien hinterlassen und die deutschen Farben ehrenvoll vertreten, wie schon vor ihm Heuser und Pistulla. Wie sich das Ergebnis auf seine weitere Laufbahn auswirken wird, muß abgewartet werden.

Der finanzielle Fehlschlag

Die riesengroß aufgezogene Reklame, die etwas Außergewöhnliches, Niedagewesenes versprach, brachte ein großes Fiasko. Das weite Rund des Stadions war mittags, als die ersten Kämpfe begannen, nur schwach besetzt, und insgesamt passierten etwa nur 35 000 Zuschauer die Sperre. Der Fehlbetrag beläuft sich nach vorläufigen Schätzungen auf ungefähr 300 000 Peseten, das sind etwa 100 000 RM. Vor dem Kampfe waren unsägliche Schwierigkeiten zu überwinden, da man sich wegen des Kampfgerichts nicht einigen konnte. Schmelings Manager Jacobs verlangte, daß neben den zwei spanischen Punktrichtern wenigstens ein anderer Ausländer als Ringrichter tätig sein soll und schlug den früheren französischen Federgewichtsweltmeister André Routis vor. Der französische Verband verweigerte jedoch die Zusage, da Routis wohl als Punktrichter zugelassen ist, aber keine Lizenz als Ringrichter besitzt.

Maxe ein gesuchter Gegner

Max Schmeling ist plötzlich ein gesuchter Gegner. Die Spanier Gastanaga und Hamas suchen die Begegnung mit dem Deutschen.

Der Amerikaner Loughran ist nach Europa unterwegs und sucht eine Begegnung mit Schmeling.

Gruppensieger im Fußball:

1. FC. Nürnberg, SV. Waldhof, Schalke 04, Viktoria Berlin

Stand bei Halbzeit

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Gruppe Ost:						
Viktoria Berlin	6	6	0	0	24:9	12:0
Beuthen 09	6	3	1	2	12:13	7:5
Viktoria Stolp	6	1	2	3	10:12	4:8
Preußen Danzig	6	0	1	5	6:18	1:11
Gruppe Mitte:						
Dresdner SC.	6	4	1	1	16:7	9:3
1. FC. Nürnberg	6	4	1	1	10:4	9:3
Borussia Fulda	6	1	2	3	7:11	4:8
Wacker Halle	6	1	0	5	9:20	2:10
Gruppe Nordwest:						
Schalke 04	6	4	0	2	16:8	8:4
VfL. Benrath	6	3	1	2	12:11	7:5
SV. Werd. Brem.	6	2	1	3	12:17	5:7
TV. Eimsbüttel	6	2	0	4	15:15	4:8
Gruppe Südwest:						
SV. Waldhof	6	3	3	0	19:6	9:3
Mülheimer SV.	6	2	2	2	11:18	6:6
Offenb. Kickers	6	1	3	2	14:16	5:7
Union Böckingen	6	2	0	4	15:20	4:8

*

Viktoria Berlin, 1. FC. Nürnberg, FC. Schalke 04 und SV. Waldhof Mannheim haben sich nach acht Spieltagen die Teilnahme an der Vorschlußrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft erkämpft, die — je nach dem Abschneiden Deutschlands an der Fußball-Weltmeisterschaft in Italien — am 10. oder 17. Juni in ihrem zweiten Abschnitt fortgesetzt wird.

Der Sieger der Gruppe Ost, Viktoria Berlin, beendete die Doppelrunde ohne Punktverlust; Preußen Danzig wurde im letzten Spiel mit 5:2 (2:1) abgefertigt. Den knappesten Ausgang gab es an diesem Sonntag in der Gruppe Mitte, da der 1. FC. Nürnberg in Dresden vor 45 000 Zuschauern den Dresdener Sport-Club nur mit 1:0 (1:0) besiegen konnte. Dadurch wurde der Sachsenmeister mit dem 1. FC. Nürnberg punktgleich; bestimmungsgemäß wurde der 1. Fußball-Club auf Grund des besseren Tordurchschnitts zum Gruppensieger erklärt. Sicherer waren die Entscheidungen in den anderen Gruppen. In der Abteilung Nordwest konnte Schalke vor fast 50 000 Zuschauern den VfL. Benrath klar mit 2:0 (1:0) die entscheidende Niederlage beibringen und sich mit zwei Punkten Vorsprung an die Spitze der Tabelle setzen. Noch sicherer gewann der Sportverein Waldhof Mannheim zu Hause sein letztes Spiel mit 6:0 (4:0) über Union Böckingen.

Beuthen 09—Viktoria Stolp 1:1 (0:1)

(Eigener Bericht)

09: Gut zugespielt, wenig geschossen

Breslau, 13. Mai.

Die schlesische Hauptstadt erhielt am Sonntag als besonderes Geschenk des DFB. das letzte Spiel der Gruppe Ost um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem Schlesischen Meister Beuthen 09 und dem Pommernmeister Viktoria Stolp zugedacht. Die warme Witterung und die Tatsache, daß dieser Kampf ohne besondere Bedeutung für die Stellung der beiden Vereine war, brachte es mit sich, daß nur wenig über 2000 Zuschauer diesem Treffen beiwohnten. Die Beuthener mußten ohne Richard Malik antreten, der in der Deutschland-Auswahlmannschaft kämpfte, und ohne Motzek, der aber von Wittig sehr gut ersetzt wurde. Es klappte bei den Beuthenern im Sturm nicht besonders, da der als Mittelstürmer eingesetzte Kruppa zu langsam und zu wenig wendig war. Er bediente zudem noch viel zu wenig den Rechtsaußen Pogoda, der wieder zu zögernd spielte, und ließ Wratzlawek fast immer aus. Paul Malik spielte auf Halblinks auch nicht mit dem gewohnten Elan. Vor dem Tor war der Innensturm zumeist fertig mit seiner Kunst.

Es wurde viel zugespielt, immer und immer wieder abgegeben und wenig geschossen.

Beimelt reichte als Mittelläufer an sein Gegenüber im Aufbauspiel nicht heran. Er störte ausgezeichnet, war aber im Abspiel ungenau. Von den Außenläufern war Nowak, der allerdings den gefährlichen Rechtsaußen der Gäste gegen sich hatte, schwächer. In der Verteidigung überraschte der Ersatzmann Wittig, der seinen Nebenmann Jesella übertraf und vor allem mit großem Eifer und mit Energie ans Werk

Kritik an Richard Malik

(Bericht über den Sieg der Bundeself umseitig)

ging. **Kurpanek meisterte mit Ruhe und Sicherheit die schwersten Lagen.** Im allgemeinen waren die Beuthener technisch besser durch ihr flaches Zuspiel, doch ließen sie es an Eifer fehlen und sie ließen sich vor allem das hohe Spiel zeitweise zu sehr aufzwingen.

Stolp: Viel Schüsse, wenig Tore

In den Pommern lernte man eine **körperlich ausgeglichene, eifrige Mannschaft** kennen, die fast stets schnell am Ball war. Der Mittelläufer verstand es, durch ein ausgezeichnetes Verteilungsspiel die Deckung der Beuthener immer wieder stark auseinanderzuziehen, so daß die Angriffe der Stolper stets gefährlich waren. Besonders der schnelle und schußsichere Rechtsaußen schuf manche gefährliche Augenblicke vor dem Beuthener Tor.

Der pommersche Sturm schoß wohl viel, war aber sehr ungenau und schoß meist über das Tor.

Eine besondere Stütze der Stolper war der rechte Läufer, der im Aufbau- und Störungsspiel

ausgezeichnet arbeitete und Wratzlawek scharf bewachte. Die Verteidigung war schlagsicher, und durch ihre Körpergröße konnte sie bei dem zeitweise sehr hohen Spiel durch Kopfbälle retten. Der Torwart verließ sein Netz sehr oft, gefiel aber im allgemeinen.

Eine sehr gute Leistung vollbrachte der Schiedsrichter Frank, Dresden, der den Kampf unauffällig leitete.

Spielverlauf

Die Beuthener eröffneten den Kampf mit einem Angriff, der zur ersten Ecke führte. Dann aber kommen die außerordentlich eifrigen Stolper immer wieder in gefährliche Nähe des Beuthener Tores, und fast die gesamte erste Spielhälfte sind die Gäste besser, da sie immer wieder verstehen, die Hintermannschaft der 09er durch weite Vorlagen an die Außenstürmer und schnelle Flanken zu verwirren und auseinanderzuziehen. **Nach einem schönen Zuspiel gelingt es den Stolpern, in der 13. Minute durch den Halblinken das erste Tor zu erzielen.** Sie bleiben auch weiter im Angriff. Die 09-Hintermannschaft klärt sehr oft gut, und der Stolper Sturm ist zu ungenau in seinen Schüssen. Kurz vor der Pause arbeitet sich Wratzlawek durch. Beimelt schießt aufs Tor, doch der Torwart kann das schon fast sichere Ausgleichstor zur Ecke abwehren. Gleich darauf schießt Malik einmal haarscharf vorbei. Nach der Pause sind die Stolper zuerst wieder im Angriff. Es machen sich jetzt wohl doch die Spuren der heißen Witterung und des Tempos der ersten Hälfte bemerkbar. **Beuthen spielt jetzt etwas flacher und setzt mehr Druck in den Angriff. In der 13. Minute fällt dann das Ausgleichstor.** Wratzlawek erhält von Malik eine Vorlage, überspielt den rechten Verteidiger und sendet trotz Bedrängtsein durch Schrägschuß ein. Die Beuthener werden nun vom Publikum etwas aufgemuntert und sind durch den Erfolg auch etwas ermutigt, so daß sie mehr im Angriff liegen. Es klappt aber im Sturm vor dem Tor sehr schlecht, da der Mittelstürmer viel zu langsam ist und keine rechte Uebersicht hat. Die Stolper können einige gefährliche Durchbrüche unternehmen, die aber von der 09-Deckung gut abgewehrt werden. Andererseits führen die Angriffe der Beuthener zu keinem weiteren Erfolge mehr, obwohl sich genügend Torgelegenheiten ergaben. Es wurde eben stets vor dem Tor zuviel gezögert und schlecht geschossen, so daß es bei dem 1:1-Stande blieb.

Viktoria—Preußen Danzig 5:2

Rund 8000 Zuschauer wohnten dem letzten Spiel der Gruppe Ost auf dem Berliner Preußenplatz bei hochsommerlichem Wetter zwischen Viktoria Berlin 89 und Preußen Danzig bei. Wie schon das Vorspiel, so gewann Brandenburgs Meister auch den Rückkampf diesmal mit 5:2 (2:1) sehr sicher. **Viktoria brauchte sich in diesem Kampf nicht voll auszugeben.** Bereits nach 15 Minuten hatte Sienholz I zwei Tore vorgelegt, während die Danziger durch einen von Mathiesen direkt verwandelten Freistoß bis zur Pause nur auf 2:1 herankamen. Nach dem Wechsel kommandierten die Hauptstädter das Spiel. Noch vor Ablauf einer halben Stunde war durch Miering (2 Tore) und Dauda (1 Tor) das Ergebnis auf 5:1 geschraubt worden. Erst mit dem Schlußpfiff zusammen konnte Rebelowski die Niederlage seiner Mannschaft durch einen zweiten Treffer etwas mildern.

Großkampf in Dresden

Vor 45 000 Zuschauern, eine Menge, die bisher nur beim Länderspiel Deutschland — Ungarn auf dem Dresdener Sportplatz versammelt war, lieferten sich die Mannschaften des Dresdener Sport-Clubs und des 1. FC. Nürnberg den Entscheidungskampf in der Gruppe Mitte. Mit dem knappen Ergebnis von 1:0 (1:0) gewannen die Süddeutschen nicht unverdient. **Der „Club" bot die geschlossenere und einheitlichere Mannschaftsleistung.** Im Tor war Köhl weit besser als sein Gegenüber Kreß, der mehrmals beim Herauslaufen Gefahr heraufbeschwor. Munkert und Popp verteidigten schlagsicher und reiner als Kreisch und Klaus. Auch in der Läuferreihe hatte der Club ein Uebergewicht. **Die beiderseitigen Angriffsreihen gaben sich nicht viel nach, aber die Nürnberger kämpften doch härter und zielbewußter.** Beim DSC. fiel Köhler als Mittelläufer ziemlich aus, zudem konnte der Halbrechte Berthold nur unzulänglich ersetzt werden. Das einzige entscheidende Tor des kampfreichen Spiels (dem Alfred Birlem ein guter Leiter war), fiel bereits in der achten Minute durch Nürnbergs Mittelstürmer Friedel, der einen von Billmann genau vorgelegten Ball hart und genau einschoß.

Schalke 04—VfL. Benrath 2:0

In dem schon seit einigen Tagen restlos ausverkauften Duisburger Stadion erlebten **45 000 Zuschauer** den entscheidenden Kampf der Gruppe Nordwest zwischen Schalke 04 und dem VfL. Benrath. Schalke 04 gewann dank einer hervorragenden Gesamtleistung seiner Läuferreihe, in der besonders Czepan gleich gut in der Abwehr und im Aufbau war und der von seinen Nebenleuten glänzend unterstützt wurde. **Nach einem Straffstoß in der 13. Minute konnte Schalke 04 in Front gehen.** Kuzorra hatte die Latte getroffen; Nattkämper erwischte in einem Gedränge das Leder und sandte wuchtig ein. Nach der Pause zog Schalke seine Mannschaft zurück, doch bald ging man wieder zum Angriff über. In der 26. Minute fiel dann, ziemlich überraschend, das zweite Tor. Urban schoß aus 18 Meter Entfernung unheimlich scharf knapp unter die Latte ein.

Waldhofs großer Endspurt

In eindrucksvoller Weise schloß daheim im Mannheimer Stadion vor 8000 Zuschauern der SV. Waldhof seine Spiele in der Gruppe Südwest ab. **Die Mannheimer waren in ausgezeichneter Spiellaune** und besiegten die in der letzten Zeit stark aufgekommene Württembergische Meisterelf Union Böckingen mit 6:0 (4:0) fast mühelos.

Derby County enttäuscht in Köln

Deutsche Auswahlelf siegt 5:0 (2:0) — Kritik an Malik

(Eigene Drahtmeldung)

Malik schießt das 2. Tor

Köln, 13. Mai.

Das zweite Auswahlspiel der englischen Berufsspielermannschaft von Derby County in Köln war keine Offenbarung. 20 000 Zuschauer sahen einen 5:0-Sieg der Deutschen, ohne daß jedoch dieses Spiel als wirkliche Vorbereitung für die Fußballweltmeisterschaft angesprochen werden darf, da das Kampfmoment fehlte. Die Engländer zeigten, wie alle Inselmannschaften, die nach Schluß der Meisterschaft den Kontinent bereisen, wenig Kampfgeist, und die mehr als eindeutige Niederlage störte sie nicht im geringsten, da solche Ergebnisse daheim ja nicht gewertet werden und kaum in der Presse Erwähnung finden.

In der 14. Minute erzielte Kobierski durch eine fabelhafte Leistung den Führungstreffer, als er eine Vorlage von Janes direkt verwandelte.

In der 20. Minute erhöhte Malik, Beuthen, der von Albrecht gut bedient wurde, auf 2:0.

So blieb das Ergebnis bis zur Pause. Zu Beginn der zweiten Halbzeit wartete der englische Mittelstürmer Bowers mit einer Glanzleistung auf. Er umspielte alle Gegner, verschoß aber fünf Meter vor dem Tor. In der 16. Minute schoß Kobierski aus einer klaren Abseitsstellung, bei der die Engländer auf den Pfiff des Unparteiischen warteten, das dritte Tor für Deutschland, dem in der 35. Minute durch Albrecht, der von Zielinski einen Strafstoß zugespielt bekam, das vierte Tor folgte.

Eine schöne Kombination Malik/Noack schloß der Hamburger in der 40. Minute mit dem fünften und letzten Treffer für die Nationalelf ab.

Das Spiel endete bei weiterer Ueberlegenheit der Deutschen, die während des ganzen „Kampfes" tonangebend waren.

Die deutsche Mannschaft zeigte ein vollkommen richtiges Spiel, das ausschließlich nach dem W-System aufgebaut war. Erstklassig und ohne Fehler war Jacob im Tor.

Die Entdeckung des Spiels war ohne Zweifel der linke Hamburger Läufer Zielinski, der technisch geradezu vollkommen war,

und sehr genau seine Neben- und Vorderleute bediente. Der deutsche Sturm schoß zwar fünf Tore, konnte aber in der Gesamtleistung nicht überzeugen. **Malik stellte nie den Kontakt zwischen Flügel und Mitte her. Einige Sachen gelangen ihm jedoch ganz gut.** Am besten schnitt der linke Flügel mit Noack und Kobierski ab. Beide spielten gut zusammen und hatten in technischer Beziehung den Engländern häufig ein Plus voraus. Die Engländer konnten in ihrer Gesamtleistung nicht begeistern. Sie spielten zu sehr Schablone.

*

Die Kritik, die vom Sportdienst des Deutschen Nachrichtenbüros an Richard Malik geübt wird, ist uneinheitlich. Man kann nicht davon sprechen, daß ein Spieler „nie den Kontakt zwischen Flügel und Mitte" herstellte und gleichzeitig von schönen Kombinationen berichten. Der Nachsatz: „Einige Sachen gelangen ihm jedoch ganz gut", soll wohl eine Einschränkung des ersten Satzes bedeuten. Man wird die Kritik der Blätter abwarten müssen.

Oberschlesier gewinnt „Rund um Breslau"

Walter Leppich, Cosel, mit den OS.-Fahrern in Front

Breslau, 13. Mai.

An der großen Straßensternfahrt „Rund um Breslau" über 170 Kilometer nahm eine ganze Reihe oberschlesischer Fahrer teil, die sich ausgezeichnet schlugen

Auf der Strecke rund um die schlesische Hauptstadt gab es in der Hauptklasse der A- und B-Fahrer außerordentlich interessante Kämpfe. In der B-Klasse konnten sich die Oberschlesier fast bis zum letzten Viertel der Strecke an der Spitze behaupten. **Besonders stark fuhr der Gleiwitzer Wollik, der zusammen mit dem Breslauer Stenzel lange Zeit allein in Führung lag.**

Durch ausgezeichnete Fahrweise aber gelang es dem Coseler Walter Leppich, die A-Fahrer schließlich etwa 40 Kilometer vor dem Ziel einzuholen.

Auf der ersten Strecke zeigten die Coseler die beste Fahrweise, und beim Endspurt Breslau-Opperau, wo 10 Fahrer zum Endspurt antraten, konnte sich der Coseler knapp mit Reifenstärke vor dem Breslauer Fuhrmann behaupten. **Nicht weniger als vier Oberschlesier waren auch in der Spitzengruppe vertreten.**

„Rund um Breslau" gewann Walter Leppich, Klub Coseler Herrenfahrer, in 5:03,45 Stunden vor Fuhrmann, Frohsinn Breslau (um Reifenstärke zurück), Stenzel, Teutonia Breslau, Wollik, Viktoria Gleiwitz, Sonneberger, Frohsinn, Breslau, Kupke, Wanderer Breslau, Stephan, Teutonia Breslau, Kalusche, Hansa Eres Breslau, Fraschka, RV. Hindenburg 1901, und Przewodnik, Coseler Herrenfahrer, sämtlich dicht auf. Als 11. kam dann allein der Hindenburger Fluzik ein. Weitere Plätze belegten: Klimek, Hindenburg 1901, den 17. und Wolowsky, Klub Coseler Herrenfahrer, den 18. Platz.

Gleiwitz schlägt Hindenburg 2:1

Klassearmes Städtespiel

Hindenburg, 13. Mai.

Wohl in keinem der bisher zwischen Hindenburg und Gleiwitz ausgetragenen Städtespiele wurden so schwache Leistungen gezeigt wie in diesem Treffen. Da außerdem nur eine nach wenigen Hunderten zählende Zuschauermenge den Preußenplatz im Steinhoffpark umsäumte, trug dieses Spiel gar nicht den Charakter eines Städtekampfes, wie man ihn von den vorhergegangenen Veranstaltungen zu sehen gewohnt war. Auch die Spieler beider Mannschaften trugen zu dieser Stimmung bei, spielten sehr lustlos und nahmen dem Treffen dadurch jegliche Spannung.

Gleiwitz trat nicht in der angekündigten Aufstellung an, Koppa und Lachmann von Vorwärts Rasensport fehlten. Auch Hindenburg hatte eine Umstellung der Mannschaft vorgenommen; für Jambor (Delbrück) verteidigte mit Erfolg Gliwitzki (Preußen Zaborze). Da für die Spieler von Vorwärts-Rasensport Ersatz zum Teil aus B-klassigen Vereinen eingesetzt wurde, überhaupt bei beiden Mannsaften sehr viel Spieler aus den der Bezirksklasse angehörigen Vereinen mitwirkten, **trug das Treffen schon dadurch den Stempel eines Bezirksklassenspieles.**

Die erste Halbzeit waren die Gleiwitzer den Platzbesitzern weit überlegen, doch gelang es den vor dem gegnerischen Tore sehr schwach spielenden Innenstürmern nicht, diese Ueberlegenheit zahlenmäßig zum Ausdruck zu bringen. Obwohl der Torhüter Broja (Sportfreunde Mikultschütz) sehr unsicher spielte, war es den Gleiwitzer Stürmern nicht möglich, mehrmals erfolgreich zu sein, da der rechte Hindenburger Verteidiger Gliwitzki sehr gute Abwehrarbeit leistete. Eine der vielen Torgelegenheiten, die die Gleiwitzer vor dem Hindenburger Tor hatten, nutzte der halbrechte Innenstürmer Juretzki geschickt aus und sandte unhaltbar zum ersten Treffer ein. Zwar schickte Mittelläufer Goczok (Deichsel Hindenburg) seine Stürmerreihe immer wieder vor das gegnerische Tor, aber alle Versuche scheiterten an der stabilen Deckung. Da Clemens außerdem sehr träge spielte, der Hindenburger Rechtsaußen Ojciec (SV. Borsigwerk) fast ganz ausfiel, waren die Aussichten für die Herstellung des Ausgleiches sehr gering. Trotzdem gelang es Clemens noch vor der Pause, den Ausgleichstreffer zu erzielen. Einen fast aussichtslos scheinenden Ball hatte Clemens doch noch erreicht und schoß den vom Verteidiger zurückprallenden Ball in das vom Torwächter vorzeitig verlassene Tor. Noch vor der Pause schoß Clemens einen Strafstoß von der Sechzehnmeter-Linie an den Pfosten. Die zweite Halbzeit verlief sehr langweilig, da sich die Gleiwitzer, nachdem sie noch durch den Linksaußen auf 2:1 erhöht hatten, mit diesem Ergebnis zufrieden gaben. Ein wegen unsportlichen Angehens innerhalb der Strafraumgrenze gegen Gleiwitz verhängter Elfmeter wurde vom Torwächter fabelhaft gehalten. Einzelne Zuschauer verließen vorzeitig den Platz — ein unschönes Zeichen für einen Städtekampf.

Werder schlug Eimsbüttel

Im Kampf um den 3. Platz der Gruppe Nordwest konnte Werder vor 10 000 Zuschauern 4:2 (3:2) einen verdienten Sieg landen. Die Bremer hatten eine gute erste Spielhälfte, in der sie den Ton angaben. Einen schweren Fehler von Stührk nützte Mahlstedt zum ersten Treffer aus, doch Eimsbüttel konnte nicht nur zum Ausgleich kommen, sondern auch durch Rosegger in Front gehen. Die Freude währte nicht lange. Denn Bremen zog durch Zielkewitsch gleich, und Mahlstedt riß noch einmal das Spiel an sich. Nach dem Wechsel gab es vor dem Bremer Tor eine halbe Stunde lang Gelegenheiten. Werder erreichte dann noch einen schönen Endspurt, **der auch durch Freye das 4. Tor einbrachte.**

Wacker Halle bleibt Letzter

Borussia Fulda siegt 3:2

Zu einem recht glücklichen Sieg kam im letzten Spiel der Gruppe Mitte Borussia Fulda zu Hause vor 6000 Zuschauern 3:2 über Wacker Halle. Die Mitteldeutschen zeigten technisch recht Gutes und kämpften überall, so daß ein Unentschieden für sie nicht unverdient gewesen wäre. Der Hessenmeister zeigte nicht mehr den guten Kampfgeist der früheren Kämpfe. Das Endergebnis stand schon zur Pause fest.

Mülheim besiegt Offenbach 3:1

Das letzte Treffen der Offenbacher Kickers und Mülheimer Sportverein hatte in Frankfurt vor 12 000 Zuschauern nur geringes Interesse gefunden. Allerdings beeinträchtigte ein Gewitterregen den Besuch. Nach dem Stand von 1:1 konnten die Mülheimer durch ein Selbsttor des Offenbacher Torhüters eine billige Führung erobern, und als später der Verteidiger Hönig einen Elfmeter verwandelte, stand der Sieg der Mülheimer mit 3:1 fest.

Minerva in Breslau geschlagen

Die Breslauer Sportvereinigung 02 hatte am Sonnabend den Berliner Gauligavertreter Minerva 93 zu Gaste und überraschte die 2000 Zuschauer durch einen vielumjubelten und verdienten 4:1-Sieg, obwohl die Berliner bis zur Pause 1:0 geführt hatten. Das Spiel begann mit einer Ueberlegenheit der Breslauer, die bedeutend eifriger waren. Wiederholt muß der gute Berliner Torhüter eingreifen. Die Breslauer haben mit ihren Schüssen sehr viel Pech. So fällt, eigentlich überraschend, in der 20. Minute das Führungstor für die Reichshauptstädter. Nach dem Wechsel sah man zunächst verteiltes Feldspiel. Als der sehr gute Verteidiger Sänger von Minerva nach einem Zusammenprall mit Radwan verletzt ausscheidet, verlieren die Gäste für einige Zeit die Nerven, zumal auch der Ersatzmann, der in der 5. Minute eintritt, sehr mäßig war. In der 7. Minute fällt der Ausgleich. Vor dem Berliner Tor entsteht ein Gedränge, immer **wieder geben die Breslauer Stürmer den Ball weiter, bis dieser endlich von Görlitz erwischt und eingelenkt wird.** Zwei Minuten später bekommt Knie gut vorgelegt und schießt zum zweiten Male ein. 02 triumphiert jetzt auf der ganzen Linie. Ein weiteres Tor von Knie wird wegen Abseits nicht gegeben. Aber schon in der 13. Minute heißt es 3:1. Knie stürmt mit dem Ball zum Berliner Tor, der Torhüter läuft ihm entgegen, wird umspielt, sodaß der Ball ins leere Tor geschossen wird. Im Anschluß an die 4. Ecke fällt das vierte Tor für 02, das wieder von Knie eingeköpft wird. Die 5., 6. und 7. Ecke für 02 bringen alle nichts ein. In der 20. Minute stellt Minerva um, jetzt klappt es wieder besser. Obwohl Minerva das Eckenverhältnis auf 8:3 für Breslau verbessern kann, fällt kein Tor mehr. Verdient bleibt der Sieg mit 4:1 in Breslau.

Technisch waren die Gäste zwar sehr gut, ihre Kombinationszüge waren sehr oft erstklassig, aber die 02er kämpften mit ganzer Hingabe.

Unsere Turner probten für Budapest

Die deutschen Turner, die vorgesehen sind, Deutschland bei den Weltmeisterschaften in Budapest zu vertreten, probten am Sonntag. Der Hauptwert wurde auf die Kürübungen gelegt. Die Turner zeigten hier eine erfreuliche Verbesserung. In den volkstümlichen Uebungen kam Krötzsch auf 29 Punkte (das letzte Mal auf 25), Winter auf 23,4 (20,3), Sandrock auf 28,5 (24,4), Mock auf 28,5 (25,8).

Zwischenrunde um die Deutsche Handball-Meisterschaft

Männer:

Spvg. Fürth — SV. Waldhof Mannheim 8:5 (2:1)
Polizei Darmstadt — Tura Barmen 10:7 (6:2)
Askan. TV. — Polizei Hamburg 9:7 (2:3)
Sportfr. Leipzig — Polizei Magdeburg 10:7 (6:6)

Frauen:

Spvg. Fürth — VfR. Mannheim 2:4 (1:1)
SC. Charlottenburg — Eimsbüttel Hbg. 2:3 (0:2)
Fortuna Leipzig — SC Magdeburg 2:1 (1:1)

Der Bayer Jägle stößt linksarmig 209,760 Pfund

Der Gewichtheber Jägle vom Kraftsportverein Kuhbach an der Lahr verbesserte seine erst vor drei Wochen aufgestellte Welthöchstleistung im linksarmigen Stoßen der Schwergewichtsklasse abermals. Jägle stieß 209,760 Pfund und übertraf sich in seiner Leistung vor drei Wochen mit 1,680 Kilogramm. Die außerordentliche sportliche Leistung wurde unter der Aufsicht des Bezirkssportwarts ausgeführt. Ihrer Anerkennung in der Welt steht somit nichts im Wege.

Neuer Südostrekord

Der Bezirk Mittelschlesien des Deutschen Leichtathletik-Verbandes brachte am Sonnabend eine ganz vorzügliche Leistung. Es gelang dem Schlesischen Waldlaufmeister Pawlak (VfB. Breslau), im 5000-Meter-Lauf eine neue südostdeutsche Bestzeit herauszulaufen. Er bewältigte diese Strecke in der Zeit von 15:32,8 Min. und hat damit seine eigene Rekordzeit vom vorigen Jahr, die auf 15:50,4 Min. stand, beträchtlich verbessert..

Die Vierteljahreszahlungen auf die Vermögensteuer 1934

Erster Fälligkeitstermin: 15. Mai

Von Wirtschaftsprüfer und Steuersyndikus Dr. jur. et rer. pol. Brönner

Die erste Vierteljahreszahlung auf die Vermögensteuer für das Rechnungsjahr 1934 (1. April 1934 — 31. März 1935) ist am 15. Mai fällig. Wie im Vorjahre sind die Vierteljahreszahlungen auf der Grundlage der Vermögensteuer 1931 unter Abzug von 20 v. H. zu leisten. Es findet weder eine allgemeine Neuveranlagung statt, noch können die Steuerpflichtigen Neufeststellungen der Einheitswerte (mit Ausnahme für die Realsteuern) oder Neuveranlagung des Vermögens nach dem Stande vom 1. Januar 1934 beantragen. Die nächste Einheitswertfeststellung für die gewerblichen Betriebsvermögen findet auf den 1. Januar 1935 statt. Da die gleichen Vierteljahresbeträge wie im Rechnungsjahr 1933 abzuführen sind, erhalten die Steuerpflichtigen keine neuen Steuerbescheide. Die Beibehaltung des bisherigen Abschlages von 20 v. H., trotzdem sich die Vermögen infolge der Besserung der wirtschaftlichen Lage für manche Gewerbezweige, Landwirte, Grundeigentümer, Wertpapierbesitzer usw., vielfach im Wert gehoben haben, stellt ein erhebliches Entgegenkommen der Regierung dar. Andererseits bleiben bei größeren Vermögensverlusten infolge der schematischen Bemessung des Abschlages Härten bestehen, die grundsätzlich in Kauf genommen werden müssen.

Wann wird Billigkeitserlaß gewährt?

Bei Gesuchen um Erlaß oder Ermäßigung der Vermögensteuer 1934 aus Billigkeitsgründen, insbesondere wegen Vermögensrückganges, wird, wie im Vorjahre, nach dem Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 28. März 1933 ein besonders strenger Maßstab angelegt. Aussicht auf Erfolg besteht nach den ministeriellen Anordnungen unter folgenden Voraussetzungen:

1. wenn seit dem 1. Januar 1931 ein ganz außerordentlicher Vermögensverfall eingetreten, z. B. der überwiegende Teil des Vermögens endgültig verloren gegangen ist. Daß dem Steuerpflichtigen „schlechterdings die Entrichtung der Vermögensteuer nicht zugemutet" werden kann, wird zwar nicht erfordert. Andererseits genügt es nicht, wenn der Steuerpflichtige behauptet, daß sein Vermögen unter die Grenze von regelmäßig 20 000 RM. gesunken ist, sofern nicht auch ein außergewöhnlicher Vermögensverfall geltend gemacht werden kann.

2. Billigkeitserlaß kann auch eintreten, wenn die allgemeinen Voraussetzungen hierfür bei dem Steuerpflichtigen gegeben sind, d. h. durch die Ablehnung des Erlaßantrages die Bestreitung des notwendigen Lebensunterhalts vorübergehend oder dauernd gefährdet, bei Gewerbetreibenden und Landwirten, sofern dadurch die Fortführung des Betriebes erheblich in Frage gestellt würde. Nach Möglichkeit soll die Steuer jedoch nur zinslos gestundet und in Teilzahlungen abgetragen werden (RdF. Erlasse v. 28. 3. 33, v. 10. 2. und 9. 4. 34; Reichssteuerbl. 33, S. 261; 34. S. 162, 449).

Die Erlaßgesuche sind bei dem für die Vermögensteuer zuständigen Finanzamt einzureichen. Die Bewilligung des Steuererlaßes erfolgt seitens der Finanzämter bis 10 000 RM., seitens der Landesfinanzämter bis 20 000 RM. Bei höheren Beträgen ist der Reichsfinanzminister zuständig. Abgelehnt können die Anträge jedoch, soweit nicht die Finanzämter zuständig sind, auch von den Landesfinanzämtern über 20 000 RM. hinaus werden. Die Fälle hat sich jedoch der Reichsfinanzminister bei beabsichtigter Ablehnung des Erlaßantrages ohne Rücksicht auf die Höhe vorbehalten, insbesondere wenn volkswirtschaftliche Erwägungen für eine Abweichung von der Erlaßpraxis sprechen.

Wann kann das Finanzamt die Vermögensteuer erhöhen?

Neuveranlagungen des Vermögens wegen eingetretener Aenderungen finden, nach dem Vermögensstande vom 1. Januar 1934, wie für 1933 und 1932 nicht statt. Auch das Finanzamt kann eine Neuveranlagung nicht vornehmen, wenn sich das bereits besteuerte Vermögen seit dem 1. Januar 1931 lediglich erhöht hat. Nur die Neubegründung der Vermögensteuerpflicht berechtigt das Finanzamt zu einer sogenannten Nachveranlagung. Dies ist vor allem möglich, wenn sich das Vermögen seit dem 1. Januar 1931 über die Freigrenze von 20 000 RM. infolge einer Erbschaft oder dergl. erhöht hat. Andere Fälle sind Zuzug des Steuerpflichtigen aus dem Auslande oder dergl.

Möglich ist, daß das Finanzamt nachträglich feststellt, daß das Vermögen bereits am 1. Januar 1931 höher gewesen ist als das veranlagte Vermögen. Liegen in dieser Hinsicht für das Finanzamt neue Tatsachen oder Beweismittel vor, so kann es die Vermögensteuer für 1931 und entsprechend für die folgenden Jahre erhöhen.

Wann fällt die Vermögensteuerpflicht fort?

Fällt die Vermögensteuerpflicht — z. B. wegen des Todes des Steuerpflichtigen — fort, so wird die Vermögensteuer bis zum Schluß des Rechnungsjahres (31. März) erhoben. Ist die Steuerpflicht im ersten Kalendervierteljahr 1931 erloschen, so ist die Vermögensteuer bereits vom 1. April 1931 an nicht mehr zu zahlen. Stirbt bei zusammenveranlagten Ehegatten ein Ehegatte, so hat der Ueberlebende bis zur nächsten Veranlagung Vermögensteuer weiter zu zahlen, ohne Rücksicht darauf, ob ihm auch das Vermögen des verstorbenen Ehegatten zugefallen ist. Ergeben sich in diesen und ähnlichen Fällen besondere Härten, so kommt eine Ermäßigung der Vermögensteuer ebenfalls nur im Billigkeitswege unter den oben angegebenen Voraussetzungen in Betracht.

Taufe des Segelflugzeuges „Hans Verres" in Bobrek

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf, 13. Mai.

Zu einem großen Ereignis wurde die Taufe des ersten Segelflugzeuges der Ortsgruppe Bobrek-Karf des Deutschen Luftsportverbandes. Und die von der Ortsgruppe innerhalb so kurzer Zeit geleistete Arbeit ist wirklich anerkennenswert, besteht doch die Ortsgruppe erst einige Monate. In stiller, aber zäher Arbeit hat die Ortsgruppe Bobrek-Karf unter ihrem Führer Schönhals in ihrem Heim an der Ziegelei in Bobrek tüchtig schaffen müssen, um nun ein Segelflugzeug ihr eigen nennen zu können. Die Krönung dieser Arbeit erfolgte nun am gestrigen Sonntag bei dem feierlichen Taufakt.

Das Programm begann bereits am frühen Morgen mit Wecken und feierlicher Fahnenhissung am Marktplatz in Bobrek. Von hohen Fahnenmasten wehten die Reichsflaggen und die schöne blaue Flagge des Deutschen Luftfahrtverbandes. Der eigentliche Festakt ging am Nachmittag in Anwesenheit des Führers der Untergruppe Oberschlesien des Deutschen Luftsportverbandes, Dr. Hans Verres, sowie zahlreicher Behörden- und Industrievertreter und unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft vor sich. Er begann mit einem Festzug, der unter Vorantritt der SA.-Musikkapelle sich vom Vereinshause nach dem Marktplatz in Bewegung setzte. **Auf dem Marktplatz nahmen die Festzugsteilnehmer um das Segelflugzeug Aufstellung, während ein Motorflugzeug seine stolzen Kreise über die Ortschaft zog.**

Nach dem Niederländischen Dankgebet ergriff der Führer der Ortsgruppe Bobrek-Karf des Deutschen Luftsportverbandes, Schönhals, das Wort zu einer Begrüßungsansprache und einer kurzen Darstellung der von der Ortsgruppe geleisteten Arbeit. Am Schluß seiner Ansprache wurde der Gefallenen unter den Klängen des Kameradenliedes ehrend gedacht.

Dr. Verres, der Führer der Untergruppe Oberschlesien des Deutschen Luftsportverbandes, zeichnete hierauf in markanten Worten die Aufgaben und Ziele sowie die große Bedeutung des Flugsportes für Deutschland auf und warb mit beredten Worten um Unterstützung und Förderung des Luftsportverbandes. Besonders wurde die Unterstützung durch die Gemeinde und die Gräflich Schaffgotschschen Werke hervorgehoben.

Nach den Klängen des Deutschlandliedes ergriff Gemeindeschulze Dr. Wichmann das Wort zum eigentlichen Taufakt.

Er hob hervor, daß das neue Segelflugzeug keinen besseren Namen erhalten könnte als den des Schöpfers des Oberschlesischen Luftsportverbandes, und er taufte das Segelflugzeug unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes auf den Namen „Hans Verres".

Nach einer weiteren Ansprache des Beuthener Ortsgruppenführers Kappatsch ging es nach einem Werbeumzug und Vorbeimarsch nach dem Hüttenkasino, wo ein Gartenkonzert und am Abend ein Festakt und Fliegerball den feierlichen Taufakt beschlossen.

* **Bobrek-Karf.** Beerdigung. Unter großer Beteiligung fand am Sonntag die Beerdigung des in der Julienhütte in Ausübung seines Berufes als Rangierer ums Leben gekommenen Heinrich Juraschek statt. In dem Trauerzuge sah man neben einer Abordnung der NSBO. Direktor von Avanzini und Betriebsingenieur Striegan.

Hindenburg

Maschinen arbeiten für dich!

Die Berufsgemeinschaft der Deutschen Techniker innerhalb der Deutschen Angestelltenschaft in Hindenburg hatte am Sonntag vormittag Mitglieder und Gäste in das Apollo-Lichtspieltheater zu einer überaus interessanten Filmaufführung geladen, der innerhalb des technischen Schulungsprogramms erhöhte Bedeutung zukam. Fachschulungs- und Propagandawart, Ingenieur Gabrysch, sprach einleitende Worte zu dem auch bereits in Beuthen und Gleiwitz gezeigten Filmwerk, das die Maschine im Dienste der Menschheit in allen Wesensformen aufzeigte. Die Maschine verbilligte nicht nur die Herstellung vieler Güter und erhöhte so den Lebensstandard der Völker, sondern sie wurde auch eine Quelle menschlicher Befreiung von schwerer und langdauernder niederdrückender Arbeit; sie ermöglichte vielfach erst gewaltige, für bloße Körperkraft unerreichbare Arbeitsleistungen. Der Film brachte die großen sozialen und kulturellen Werte der deutschen Technik deutlich zum Ausdruck. —t.

NS.-Frauenschaft ehrt alte Mütter

Die acht Ortsgruppenleiterinnen der Hindenburger NS.-Frauenschaft unter der Führung der stellv. Kreisleiterin, Frau Cembolista, besuchten am Muttertag 150 bedürftige alte Mütter, vor allem aber die, deren Söhne im Felde gefallen sind, um ihnen den Dank abzutragen, den Deutschland seinen Müttern schuldet. Vor den Augen der hocherfreuten Mütter wurde schnell ein Gabentisch hergerichtet und von den Ortsgruppenleiterinnen mit Blumensträußen und einem großen Napfkuchen geschmückt. Mit Tränen in den Augen wurde den Ortsgruppenleiterinnen der NS.-Frauenschaft gedankt. Wie viele von den alten Mütterlein haben es nicht glauben wollen, daß der junge deutsche Staat der Mutter einen Ehrenplatz in der Volksgemeinschaft eingeräumt hat, daß die Frau von heute sich wieder mit tiefer Freude bewußt werden soll, daß ihr als der Trägerin und Hüterin jungen Lebens Aufgaben von allergrößter Bedeutung für die Entwicklung unseres Volkes gestellt sind. Die große Freude über die unerwartete Ehrung und über die Gaben bedarf keiner weiteren Schilderung. —t.

*

* **Die Musiklehrerprüfung bestanden** haben am Pionczykschen Konservatorium in Hindenburg vor der Prüfungskommission unter dem Vorsitz von Schulrat Franke und Kreismusikleiter Humpert: Erna Rosner, Maria Ruda, Gerda Dittrich, Magda Wowrzik (Klavier), Lothar Kabus (Geige), Lene Kornath (Gesang). Teilexamen Marie Skrzipietz und Rosel Kaczmarek. Mit dem Prädikat „Gut" bestanden Erna Rosner, Magda Wowrzik, Gerda Dittrich, Maria Ruda (Klavier), Lene Kornath (Gesang). —i.

* **Operation entfernt „Kriegsandenken" nach 20 Jahren.** Der seltene Fall, daß eine verirrte Kugel erst nach 20 Jahren durch den Arzt entfernt werden mußte, ist dieser Tage bei einem Hindenburger Kriegsteilnehmer eingetreten. Da dieser über ständig zunehmende Schmerzen in der Achselhöhle klagte, wurde er in das St.-Josefs-Stift im Stadtteil Zaborze eingeliefert. Bei einer Operation wurde der Störenfried zutage gefördert: eine verirrte Kugel, die sich in der linken Achselhöhle seit Jahren ganz wohl befand, bis ihr wohl im Laufe der Zeit ihr Lager nicht mehr gefiel und sie sich unangenehm bemerkbar machte. —t.

* **Hilfsmaßnahmen für erwerbslose Hitlerjungen.** Die Hitler-Jugend plant für das Sommerhalbjahr eine großzügige Hilfsaktion für die erwerbslosen Hitlerjungen. Etwa 2000 Hitlerjungen von 16 Jahren aufwärts sollen zur Erholung bezw. Landarbeit nach Ostpreußen verschickt werden. Der Leiter der Abtg. III im Standort Hindenburg ruft daher die Eltern und Lehrer von Hindenburg und Umgegend auf, für diesen Gedanken einzutreten. Die verschickten Jungen erhalten neben freier Verpflegung und Wohnung einen angemessenen Lohn für ihre Arbeit. Meldungen sind im Unterbannbüro der HJ. Standort Hindenburg, Kaniastraße 8, abzugeben.

Sonntagsrückfahrkarten zur Feier in Heydebreck

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Aus Anlaß der Umbenennung von Kandrzin in Heydebreck werden an Teilnehmer an der Feier Sonntagsrückfahrkarten von allen Bahnhöfen im Umkreise von 100 Kilometer um Heydebreck mit einer Geltungsdauer von Montag, den 14. Mai, Stunde 14, bis Mittwoch, den 16. Mai, 9 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) ausgegeben.

Grundsteinlegung der ersten Siedlung für alte Kämpfer

Liegnitz, 13. Mai.

Am 15. Mai d. J. wird in Liegnitz die feierliche Grundsteinlegung für die neue nationalsozialistische Siedlung für alte Kämpfer der Bewegung erfolgen, zu der Schlesiens Gauleiter Helmuth Brückner, Obergruppenführer Heines sowie die Spitzen der Behörden geladen worden sind. Es handelt sich um die erste derartige Siedlung im Deutschen Reich. Es ist geplant, bei zunächst 105 Siedlungshäusern insgesamt drei verschiedene Typen zur Ausführung zu bringen. Die mehrgeschossigen Häuser sind vorwiegend für kinderreiche Siedler, ferner auch für solche gedacht, die ihre Eltern oder sonstigen Angehörigen in ihr Eigenheim mit einziehen lassen wollen. Jedes Wohngrundstück erhält eine Landzulage von etwa 400—500 Quadratmeter besten Bodens.

Der Abschluß des Göring-Besuches

Breslau, 13. Mai. Zum Abschluß seines Breslauer Besuches aus Anlaß der Schlesischen Bauernwoche nahm Ministerpräsident Göring zusammen mit dem Reichsbauernführer Darré vor dem Hotel Monopol am Sonntag den Vorbeimarsch der gesamten Breslauer SA., die unter Führung ihres Brigadeführers Heerde angetreten war, entgegen. Bei dem Vorbeimarsch waren auch der Oberpräsident, der Obergruppenführer, der SS.-Gruppenführer sowie die Landesbauernführer zugegen. Kurz vor 10 Uhr verließ der Ministerpräsident mit dem Reichsbauernführer in Begleitung des Oberpräsidenten Breslau, um die angekündigte Autofahrt durch Mittel- und Niederschlesien anzutreten, bei welcher Gelegenheit neben dem Besuch von zwei Erbhöfen auch dem Richthofen-Museum in Schweidnitz ein Besuch abgestattet wurde.

Verlängerung der Bäuerlichen Schau

Breslau, 13. Mai.

Mit Rücksicht auf das große Interesse, das das Kernstück der Ausstellungen der Ersten Schlesischen Bauernwoche, die Bäuerliche Schau, gefunden hat, bleibt dieser Teil der Ausstellungen noch bis Mittwoch geöffnet. Der landwirtschaftliche Maschinen- und der Zuchtviehmarkt haben dagegen am Sonntagabend geschlossen.

Segelfliegerin Hanna Reitsch, Hirschberg, aus Südamerika zurück

Der soeben aus Südamerika wieder zurückgekehrten deutschen Segelfliegerexpedition unter Leitung von Prof. Georgii gehörte auch die schlesische Segelfliegerin Hanna Reitsch, Hirschberg, an. Ihre Berichte über Erlebnisse und Erfolge kennzeichnen recht deutlich den **Triumph für Deutschland und deutsche Tüchtigkeit.** Die viermonatige Reise der deutschen Segelflieger hat beispiellose sportliche Erfolge gehabt. Fassungslos haben Argentinier und Brasilianer den Segelflügen der Deutschen zugesehen. Die Frau nimmt in Südamerika eine ganz andere Stellung ein als bei uns, so daß man dem Beginnen unserer Schlesierin um so staunender begegnete. Der ideelle Gewinn dieser sportlichen Taten kann nicht hoch genug angerechnet werden. Empfänge durch Staatsmänner, Behörden usw. waren bald an der Tagesordnung. **Ungeheuer war die Zahl derer, die tagtäglich zum Segelfliegergelände pilgerten.** Die Expedition wurde zu einer nationalen Tat, die nachhaltige Wirkungen haben wird. Die anfangs etwas kühle Behandlung der Deutschen — Greuelpropaganda kommt auch nach Südamerika — schlug bald ins Gegenteil um, die Begeisterung und Verehrung des nationalsozialistischen Deutschlands ist ehrlich und tief.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kulturkundgebung des Beuthener KfdK.

Die kulturelle Revolution beginnt!

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Mai Die nationalsozialistische Revolution will die vollkommene Erneuerung von Staat und Volk. Der staatspolitische Neubau ist zum größten Teil vollendet, anders dagegen steht es um die Neuformung des deutschen Menschen. Hier steht der Nationalsozialismus erst am Anfang des Kampfes. Die Revolutionierung der deutschen Kultur, die Befreiung der Kunst von undeutschen Einflüssen, das Herantragen guter Kunst an die Massen des Volkes — das sind große und schöne Aufgaben, die der Kampfbund für deutsche Kultur zu meistern hat.

Einen tiefen Einblick in diese kulturellen Zukunftsaufgaben vermittelte den Beuthener Volksgenossen am Sonntag vormittag

Pg. Seff Schönwälder,

Bürgermeister in Breslau und Landesleiter des „KfdK." und der „Deutschen Bühne", anläßlich einer Kundgebung des Beuthener „KfdK." im Stadttheater. Der Redner, als alter Kämpfer auch vielen Beuthenern in bester Erinnerung, betonte einleitend, daß eine totale Revolution, wie es die nationalsozialistische ist, auch vor dem Einzelmenschen nicht Halt machen könne. Darum müsse sie weiter gehen und **werde erst dann vollendet sein, wenn der letzte Volksgenosse für den Nationalsozialismus gewonnen sei oder die Grenzen verlassen habe.** Ohne Kompromisse wird die Revolution durchgeführt, freilich nicht in wilder Zerstörungssucht, sondern in planmäßiger Aufbauarbeit. Die alten Kämpfer der Bewegung, die ohne Aussicht auf materiellen Gewinn mit unbedingtem Idealismus und unerhörtem Opfermut für das neue Deutschland 14 Jahre stritten, zeigen uns, daß nur Tüchtigkeit, Treue und Idealismus vereint den nationalsozialistischen Staat formen helfen. Noch haben wir keine nationalsozialistische Kultur, noch fehlt die Einheit zwischen Kulturträgern und Kulturschaffenden. **Denn Kunst läßt sich nun einmal nicht befehlen!** Und diejenigen, die in den vergangenen Jahren alle Kulturbegriffe in Zerfall und Morast hinunterzogen, können heute unmöglich Träger deutscher Kultur sein.

Seff Schönwälder zeichnete ein erschreckend eindeutiges Bild der undeutschen und alles Hehre des Volksempfindens verletzenden „Kulturwerke" eines gottlob vergangenen Zeitabschnittes. Auf allen Gebieten, im Theater, im Film, in der Musik und der Baukunst, in Malerei und Bildhauerei gilt es, eine deutsche, mit unserem Blut und unserem Boden verwachsene Kultur zu schaffen. **Nur aus dem Volke heraus kann wahre Kunst entstehen — waren doch alle überragenden deutschen Künstler Söhne des Volkes.**

Der Redner forderte stärkere Berücksichtigung der Kulturleistungen Schlesiens, das viele prächtige Kunstwerke aufweist, die im Reiche zu wenig bekannt sind.

Auch hier erwächst dem Kampfbund eine besondere Aufgabe: alle Volksgenossen zu sammeln, die den Willen zu kultureller Aufbauarbeit haben, eine bodenständige Kultur zu schaffen (Pflege von Volkstanz und Volkslied), deutsche Künstler zu unterstützen. Nur gemeinschaftliches Wirken und Kämpfen wird die Revolution ihrem Endziel zuführen: **Neuformung des ganzen deutschen Volkes.** (Stürmischer Beifall.)

Schneidig gespielte Märsche der SA.-Standartenkapelle 156 und Begrüßungsworte des Beuthener Kampfbundleiters, Pg. Mappes, verbunden mit einer schlichten Ehrung der Kämpfer an der Saar, der Arbeitsopfer von Buggingen und der Blutzeugen der nationalsozialistischen Revolution, umrahmten die Kulturkundgebung, die in einem begeisterten „Sieg Heil" auf den größten Staatskünstler, Adolf Hitler, den Neugestalter Schlesiens, Oberpräsidenten und Gauleiter Brückner, und das Deutsche Volk ausklang.

P.

Appell des Beuthener Kriegervereins

Die alten Frontsoldaten als Mitkämpfer für ein neues Deutschland

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Mai.

Der überaus zahlreich besuchte Appell des Kriegervereins am Sonntag im Konzerthaussaale war eine machtvolle Kundgebung der alten Soldaten. Nachdem der Vereinsführer, Rektor Bernardt, die inneren Angelegenheiten dieser alten Kriegerkameradschaft erledigt hatte, hielt der Kreisverbandsführer des Kyffhäuserbundes Oberstudiendirektor Dr. May, eine Ansprache. Er betonte, daß **Manneszucht und Kameradschaft die stärksten Säulen im neuen Reich seien.** Sie wurden der Schutz gegen die Zeiterscheinungen der Verweichlichung und des Genießertums, gegen internationale Verflachung. **Die alte Kriegskameradschaft sei heute zur Friedenskameradschaft geworden, das kameradschaftliche Zusammenarbeiten zur Volksverbundenheit.** Die Männer des Kyffhäuserbundes haben mit der Waffe gegen den Feind gestanden und im unsoldatischen Zwischenreiche 1918/32 allen Anfeindungen zum Trotz in jedem Dorf, in jeder Stadt die Geisteshaltung deutschen Soldatentums in Treue und Liebe zur Gesamtheit des Volkes bewahrt. **Die Kriegervereine waren in der Nachkriegszeit durch ernste Kleinarbeit an der Seele des Volkes Mitgestalter jener Glaubensgrundlage, auf der der Nationalsozialismus aufbaute und die ihm den endgültigen Sieg gab.** Der Nationalsozialismus wurzelt auf dem Fronterleben. Aus diesem Fronterleben kamen die Männer des Kyffhäuserbundes. Darum sei der Kyffhäuserbund vollgültiger Vertreter des deutschen Frontsoldatentums aller Volksschichten in der Einheit des nationalsozialistischen Staates. Der Kyffhäuserbund fordere frische, fröhliche Mitarbeit an dem, was geworden ist. Die Fahnen zu halten, sei schwer in der schweren Zeit.

Dann wandte sich Dr. May gegen das Miesmacherium und betonte, daß es nie soldatisch war, an den Befehlen der Führer zu nörgeln.

Im Kriege wurden die Befehle ohne Widerrede ausgeführt. Es genügte zu wissen, daß Hindenburg es will, der damals Deutschland verkörperte. Heute sei Deutschland durch unseren Führer Adolf Hitler verkörpert, dem wir dasselbe Vertrauen entgegenbringen wie damals dem Feldmarschall Hindenburg. **Wir sahen nach dem Kriege eine regellose Herde, die nicht fähig war, den rechten Weg zu gehen.** Da kam unser Führer und kommandierte „Tritt gefaßt!" Wir marschierten mit und wollen im „Gleichschritt" weiter marschieren. In diesem Sinne wurde das dreifache „Sieg-Heil!" auf den Führer Adolf Hitler begeistert eingestimmt. Das Horst-Wessel-Lied bildete den Abschluß des Kriegervereinsappells.

Besichtigung der Standarte 156 durch Brigadeführer Stephan

Beuthen, 13. Mai.

Der schöne, warme Maiensonntag war ein erlebnisreicher, freudiger Tag für die SA.-Kameraden der Standarte 156. Schon am frühen Morgen — das Antreten der Stürme war um 4,45 Uhr befohlen — zogen die Sturmbanne frohgemut mit Marschgesang hinaus in die freie Natur nach dem Stadion zur Besichtigung durch Brigadeführer Pg. Stephan. Vor der Besichtigung durch den Brigadeführer besichtigte Standartenführer Pg. Neugebauer die einzelnen Stürme. Kreispropagandaleiter Pg. Heinrich war ebenfalls zur Stelle. Nach dem Vorbeimarsch der gesamten Standarte, der vorzüglich klappte, hielt der Brigadeführer, Pg Stephan, eine Ansprache an die SA.-Männer, die durch Lautsprecher übertragen wurde. Er hielt ihnen die besonderen Pflichten als Soldaten Adolf Hitlers und als Mensch vor Augen. Jeder müsse mitarbeiten an sich selbst, um ein würdiger Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung und des neuen Deutschlands zu sein. Sodann überreichte der Bragideführer einer Reihe von SA.-Führern den Ehrendolch. Er betonte dabei, daß die stufenweise Verleihung, je nach den persönlichen Qualitäten, Grundsatz sei. Während der Ueberreichung stand die Standarte still. Dann rückte die SA. mit klingendem Spiel und Gesang wieder in die Stadt ein. Auf dem Moltkeplatz erfolgte noch ein Vorbeimarsch vor dem Brigadeführer.

Bekenntnis zur Familie — Bekenntnis zum Volk

Professor Dr. van den Driesch zum Muttertag

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Mai.

Die Kinderreichen Beuthens begingen den Muttertag durch einer Feierstunde, zu der Professor Dr. van den Driesch als Redner gewonnen war. Den Ausführungen des Redners lag vor allem der Gedanke zugrunde, daß die Herausstellung der kinderreichen Mutter allein dem Tage den rechten Sinn geben kann. Die Entscheidung zweier Menschen, ihr Blut weiterzugeben, ist eine Absage an die Selbstsucht, an die Welt des Liberalismus.

Das Bekenntnis zur Familie ist ein Bekenntnis zur Gemeinschaft, zum Volke.

Aus dieser auf Gedeih und Verderb verbundenen kleinen Gemeinschaft wächst ein ebenso unzertrennbar verknüpfter Volksverband. Die Kinderreichen haben den Liberalismus in sich vollkommen überwunden. Sie haben die Kraft zum Volke nicht aus dem Verstande, sondern aus dem Blut. Ihr Glaube ist ein Abhängigkeitsbewußtsein, ein Gefühl der Einordnung in ein großes Menschengeschehen.

Daß das deutsche Volk immer volkhaft gedacht hat, ist an seinem Wortschatz bewiesen.

Im Westen des Reiches gebraucht man für das Wort heiraten den Ausdruck bestaaten und meint damit auch, daß ein kleiner Staat, die Keimzelle des Staates, die Familie gegründet wird. Ein solches Wort kann aber nie bezogen sein auf eine Ehe des Ein- oder Zweikinder-Systems.

In den Kunstwerken unseres Volkes und in den Volksliedern ist der kinderreichen Mutter und nur ihr das Denkmal gesetzt.

Die berühmten Mutterbildnisse eines Kaulbach und Ludwig Richter zeigen die Frau inmitten einer ganzen Kinderschar. Das Weib, das sich natürlich entfaltet, wird eine Frau, die selbst der Kunst vorbildlich ist.

Kreispropagandaleiter Heinrich hatte die Feierstunde im Konzerthaussaal eröffnet und die Ausführungen Prof. Dr. van den Driesch' eingeleitet. Er führte auch den Vorstand ein, der sich jetzt aus Willi-Marteaux als Vorsitzendem, Franz Maciej als Schriftführer sowie Ignaz Pieronczyk, Heinrich Duschewski, Johann Wandzik und Franz Kleiner als Mitarbeitern zusammensetzt. Dem alten Vorstand mit Lehrer Hylla an der Spitze wurde für die vorbildliche Arbeit für Volk und Staat gedankt. Die Beuthener Sängerknaben unter Georg Kluß ernteten mit drei frischen Liedchen vielen Beifall.

18 SA.-Männer verunglückt

Breslau, 13. Mai.

Am Sonntag mittag stieß ein Lastkraftwagen mit 23 SA.-Männern vom Sturm II/51 aus Neumark, der aus dem Stadtinnern kam und in Richtung Flughafen fuhr, an der Ecke Frankfurter Straße und Malapaner Straße beim Ausweichen mit einem aus der Malapaner Straße kommenden Personenkraftwagen zusammen, wobei der Lastkraftwagen infolge seiner Geschwindigkeit umstürzte. Verletzt wurden 18 SA.-Männer, davon 5 schwer.

Sitzung der Oppelner Gemeinderäte

Oppeln, 13. Mai.

Unter Vorsitz von Oberbürgermeister Leuschner traten die Oppelner Gemeinderäte zu einer Sitzung zusammen. Zu den Vorlagen gehörte auch die Beschlußfassung betreffend die Uebernahme der Anteile der Oppelner Autobus-Verkehrsgesellschaft durch die Stadt. An der Gesellschaft sind bisher die Stadt Oppeln und der Landkreis Oppeln mit je 90 000 Mark, die Zementindustrie mit 40 000 Mark und die Landgesellschaft Oberschlesien mit 20 000 Mark beteiligt. Die Gesellschaft hat sich leider bisher als Zuschußbetrieb erwiesen, doch hat die Stadt Oppeln das größte Interesse daran, diese Verkehrseinrichtung zu erhalten. Auf den Zuschußlinien sollen in Zukunft kleinere Autobusse eingesetzt werden. Von besonderem Interesse war auch die Beteiligung der Stadt an der Schlesischen Spielgemeinschaft GmbH. und damit verbunden die Errichtung eines Thingplatzes in Oppeln. Hierfür ist der Bolko-Volkspark in Aussicht genommen, und zwar ein Platz in unmittelbarer Nähe der Liegewiese. Außer dem Annaberg würde also in Oberschlesien nur noch Oppeln einen solchen Thingplatz erhalten. Die Arbeiten werden unter Mithilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes ausgeführt werden. Besonders begrüßt dürfte auch der Beschluß werden, das Strandbad in Czarnowanz in diesem Jahr nach einer Instandsetzung wieder zu eröffnen.

Parteikalender

KDAI.-Bezirksgruppe Beuthen. Am Dienstag findet um 20 Uhr in der Diele des Konzerthauses in Beuthen der 2. Schulungsabend statt. Hauptreferent: Kreisschulungsleiter Dipl.-Ing. Pg. Müller, Hindenburg. Gäste sind willkommen. Erscheinen der Mitglieder ist unbedingte Pflicht.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielskó-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.